

Zweites Capitel.

Die Schreibweise des Namens Weifsker.

Auf die Orthographie der Familiennamen wurde ehemals nur geringer Werth gelegt. Wenn nur der Klang bei der Aussprache ungefähr der gleiche blieb, kümmerte Niemanden die Schreibweise, auch die Träger der Namen selbst nicht. Ja diese folgten oft nicht einmal einem sich stets gleichbleibenden Gebrauche, wenn sie selbst ihre Namen schrieben. So kommen denn gar verschiedene Lesarten vor. In den Schleizer Rathshandlungsbüchern finden sich — abgesehen von den unsicheren Wifsker und Wefsker des älteren aus den Jahren 1522 und 1525 (vergl. oben S. 99) — Weifsker und Weisker, auch Weifskar und Weiskar mit deutlichem a in der Endsilbe,¹⁾ sowie das der vulgären Schleizer Aussprache Rechnung tragende Wefsker. Weifskar steht auch mehrfach in dem zweiten Exemplare des Türkensteuer-Registers von 1592.²⁾ Ich habe ferner angetroffen als Verfasser eines lateinischen Gedichtes: 1565 einen Michael Waisgkerus (III, 9), und in Schleizer Gemeindevorstands-Akten 1581 Waifsiker (III, 10); ähnlich im Geschossregister von 1565 einmal Weifsigker (III, 13). Der Wappenbrief von 1581 hat Weifker (= Weisker). Das „fs“ am Schlusse der ersten Silbe des Namens ist in den Steuerregistern, soviel ich deren aus dem 16. und Anfange des 17. Jahrhunderts durchgesehen habe, das

¹⁾ Besonders deutlich ist das a im jüng. Rathshandlungsbuche auf dem Titelblatte Bl. 213. Vergl. dazu Piscar statt Peifsker in Langenberg (VI. Theil, cap. 5 unter 2).

²⁾ Band O, 4 (F. Hausarchiv Schleiz) s. unten III, 24, 25, 26.

Regelmässige, doch findet sich wiederholt auch „s“. In den Tranksteuerregistern von 1630 und 1632 kommt meist Weifscker vor,¹⁾ im Kirchenbuche im 18. Jahrhundert eine Zeit lang Weiscker, wie auf dem Grabsteine des Rathsmeisters Peter Weifsker in Halle (I, 27). Eine reiche Auswahl von Varianten bieten die Kirchenbücher, z. B. 1597 und 1598: Weisker, Wefsgger, 1599: Weifsker, Weisker (Weifker), Waifsker, Waisker u. s. w.²⁾ — Auch Weifskers und Weifskern ist einige Male anzutreffen. So z. B. ersteres 1618 im Heirathsregister: Dorothea Weifskers (IV, 9 d),³⁾ letzteres im Taufregister von 1603: Johannes Weifskern, Baccalaureus (IV, 10), und Hieronymus Weifskern (IV, 13), 1620 im Heirathsregister Matthes Weifskern (IV, 21). Beide Formen sind *casi obliqui* (Genitiv und Dativ) zu dem Nominativ Weifsker und wurden fälschlich ebenfalls als Nominativformen gebraucht, wie das auch sonst bei Familiennamen vom 16. bis 18. Jahrhunderte nicht selten vorkommt. Weifskers, die Frau, Wittwe, Kind eines Weifsker, Weifskers, bezeichnend, wird auch jetzt noch zuweilen in der Volkssprache angewendet, z. B. dann, wenn der Vorname hinter den Familiennamen tritt. Die Dativform Weifskern ist als Familie, Kind, Frau von einem Weifsker, von Weifskern, oder als zu den Weifskern (gehörig), zu erklären. (Vergl. oben S. 93 und IV, 69 die Anmerkung.) Weifskern mag in Folge eines Lesefehlers auch zuweilen zu der Lesart Weifskorn Veranlassung gegeben haben, indem man nämlich „o“ für „e“ las. Am häufigsten kommt Weifsker und Weisker vor, von denen wieder das erstere bei weitem vorwiegt und das letztere erst in neuerer Zeit bei einem Theile unseres Geschlechtes — ich weiss eigentlich nicht warum? — grössere Verbreitung erlangt hat. Auch der ältere Archidiakonus Jacob W. in Schleiz († 1663; IV, 83) schrieb sich in den Kirchenbüchern stets mit fs.

Man pflegte übrigens auch in den Schleizer Kirchenbüchern selten die eine oder die andere einmal gebrauchte Schreibweise für dieselbe Person stets beizubehalten. Sie wechselt vielmehr häufig, anscheinend ganz nach dem freien Ermessen des Schreibers.

¹⁾ Band Q, 3 (F. Hausarchiv Schleiz).

²⁾ Entsprechend der mundartlichen Aussprache von weiss. Vergl. Brückner, Landeskunde I. S. 139.

³⁾ Vergl. auch Brückner Landeskunde I. S. 144.

Das tritt besonders in den älteren Kirchenregistern deutlich hervor, wo bei den Einträgen der eine Geistliche den Namen, wenn er ihm vorkommt, unbekümmert um frühere Einträge consequent so, der andere consequent anders, ein dritter wieder bald so, bald so schreibt, wahrscheinlich wie es ihm gerade in die Feder floss.

Schon mindestens seit dem Beginne des vorigen Jahrhunderts fing man an sich im Allgemeinen auf die Formen Weisker und Weisker zu beschränken, aber auch zwischen diesen beiden haben damals die Familienglieder oft selbst noch — anscheinend ganz grundlos — gewechselt. Der Pfarrer Johann Michael W. (IV, 59) schreibt sich im Miesedorfer Kirchenbuche nach gütiger Auskunft des Herrn Pfarrers Schmidt stets mit fs, auf seinem Porträt v. J. 1749 heisst er Weiskerus und auch im Koskauer Kirchenbuche findet er sich wohl mit s geschrieben. Der Tannaer Diaconus Johann Gottlieb W. (IV, 57) ist in den dortigen Kirchenregistern, nach freundlicher Mittheilung des Herrn Diaconus Adler, manchmal mit s, häufiger aber mit fs (ss) verzeichnet. Die Kirchenbücher der Schleizer Stadtkirche zeigen etwa seit vorigem Jahrhunderte, bis über die erste Hälfte unseres Jahrhunderts hinaus, fast ausnahmslos Weisker, selbst bei denen, die notorisch eine andere Schreibweise zu gebrauchen pflegten, während wieder in den Kirchenbüchern der Schlosskirche vielfach Weisker sich findet bei solchen, die unzweifelhaft sich mit fs zu schreiben pflegten, wie z. B. bei meinem Vater im Jahre 1842. Man hat es damit in Schleiz eben nicht genau genommen. Der Kirchenbuchführer scheint darin nicht dem Gebrauche, den die einzelnen Familienglieder angenommen hatten, gefolgt zu sein, sondern den Namen so geschrieben zu haben, wie er es gewohnt war oder für richtig hielt. Auch bei anderen Namen kommt dergleichen in den Kirchenbüchern in Schleiz ziemlich häufig vor.

Zur Zeit lässt sich die Uebung etwa dahin feststellen, dass im Allgemeinen Weisker mit fs das Uebliche ist und insbesondere von den Nachkommen des Archidiaconus Johann Michael (IV, 59 u. V, Cap. 5), mit einigen Ausnahmen jedoch, gebraucht wird. Die Linie der Matsche (V, Cap. 9) dagegen, die Nachkommen Johann Christian Weiskers (V, 84, 94 u. s. w.) und die Wittve des Gerbers Franz Richard W. (V, 97) wenden s an. Herman

Rudolph W. (V, 55), obwohl vom Archidiakonus abstammend, pflegte sich in Privatbriefen, wie ich mich überzeugt habe, mit s zu schreiben, in Geschäftsbriefen bei Unterzeichnung der Firma aber mit fs. Seine Söhne begnügen sich deshalb ebenfalls mit einem s, das auch der Forstrath Karl August W. (V, 49) angenommen hatte. Die Fleischerfamilie W. (V, Cap. 1) braucht fs. Verschiedentlich ist indessen, wie mir versichert worden ist, auf den Grabsteinen des Kirchhofes der Bergkirche eine andere Schreibweise des Namens anzutreffen, als die Verstorbenen im Leben anzuwenden gewohnt waren.

Es giebt mir dies Gelegenheit, auf die immer wieder auftauchende Streitfrage einzugehen, welche von beiden Schreibweisen, die mit fs oder die mit s, die richtigere sei? Wenn, wie wohl angenommen werden darf, Weifsker von dem Namen des Fisches Pitzker oder Peifsker herzuleiten ist, dessen Name aber, wie wir oben gesehen haben, wahrscheinlich an das deutsche Zeitwort beissen sich anlehnt (vergl. oben S. 17), überdies auch in dem fs das tz der ursprünglichen Form Pitzker zur Geltung kommt, so wird man wohl für fs als das Richtigere sich entscheiden müssen. Es ist das fs also keineswegs, wie das namentlich bei dem Gebrauche der lateinischen Schrift (ss für fs) erscheinen könnte, nur eine der früher so beliebten graphischen Häufungen von Consonanten, und darum auch nicht jetzt, wo man solche Häufungen in der Rechtschreibung möglichst vermeidet, durch s zu ersetzen.

So wünschenswerth auch die Einheit in der Schreibweise des Geschlechtsnamens wäre, so ist doch gewiss Niemandem zu verdenken, wenn er die ihm von seinen Voreltern überlieferte Schreibart seines Namens aus Pietät nicht aufgeben will.